Fada N‘Gourma, 11. – 14. August 2008

A Better Life Foundation – Ausbildungsprogramm für „Health Workers“

Abbildung 1: Interessierte Freiwillige

Fada N’Gourma liegt im Südosten von Burkina Faso und ist hauptsächlich von den Gourmantché und den Peul bewohnt. Der Ort befindet sich mitten im Sahel und ist der wichtigste Handelsort zwischen der Hauptstadt Ouagadougou und Niamey im Niger. Begleitet von Alexandre S. O. Tapsoba, Repräsentant der ABLF in Burkina Faso, Luis Zoungrana, ebenfalls für ABLF zuständig und Pascal Zoungrana (Attaché de Santé vom Gesundheitsminesterium) erreiche ich Fada am Sonntagabend, um die darauffolgende Woche das Ausbildungsprogramm von ABLF zu begleiten. Im Gespräch mit Pascal Zoungrana erfahre ich, dass das Programm von ABLF das erste sei, in welchem Zivilpersonen aus den Dörfern ausgebildet werden. Im Jahre 2004 hat das Gesundheitsminesterium angefangen mit NOMA-Präventionsarbeiten. Die Krankheit NOMA war in weiten Teilen des Landes nicht bekannt und es wurden v.a. Krankenschwestern informiert, sensibilisiert und ausgebildet. Doch ein grosses Problem war und ist, dass viele erkrankte Kinder gar nicht erst ins Krankenhaus gelangen, da Mütter oder Familienmitglieder die Kinder verstecken (aus Scham oder Angst) oder sie zuerst zu einem „Fetischeur“ bringen und dieser die Krankheit auf traditionelle Weise versucht zu heilen. Oftmals sterben die Kinder, weil sie nicht rechtzeitig ins Hospital gelangen. Pascal Zoungrana sagt, es sei deshalb dringend notwendig, Personen vor Ort, d.h. in den Dörfern, zu informieren, zu sensibilisieren und aufzuklären.

Abbildung 2: Mr. Pascal ZOUNGRANA (Attaché de santé, Gesundheitsministerium) erklärt die Auswirkungen von NOMA

Das Programm hat zum Ziel 62 Helfer aus verschiedenen Bezirken in der Region Fada auszubilden. Alle Beteiligten sind Freiwillige, welche während zwei Tagen über die Krankheit NOMA, deren Entstehung und über Präventionsmassnahmen aufgeklärt werden. Dr. Nikiema Tibila Hermann (Chirurgien Dentiste de Hôpital de Fada) leitet den Kurs mit der Unterstützung von Dr. Seydon Barro (Chef du District Sanitaire de Fada).

Der erste Tag der Ausbildung hat zum Zweck die Freiwilligen über die Krankheit zu informieren. Es wird erklärt was NOMA ist, wie es entsteht und was die Folgen sind. Die Präsentation wird in die zwei Landessprachen Mooré und Goulmacema übersetzt (deshalb wird auch ein Übersetzer beigezogen).

Abbildung 3: Ein Freiwilliger

Es war eine Freude zu sehen, dass die Mehrheit der Freiwilligen sehr interessiert und engagiert war. Die Beteiligten haben aktiv an den Diskussionen teilgenommen und eifrig Notizen gemacht. Ich war ein wenig voreingenommen von der Idee, dass diese Freiwilligen lediglich nach Fada kommen, um von gewissen Dingen zu profitieren (Essen, einige Geschenke, wie Kugelschreiber und T-Shirt, freie Fahrt nach Fada etc.), doch musste ich meine Meinung schnell revidieren, als ich gesehen habe wie motiviert diese Leute waren. Um die Anwesenheit der Auszubildenden zu testen, hat Dr. Nikiema immer wieder Fragen ins Publikum geworfen. Natürlich haben auch die schockierenden Bilder die Notwendigkeit von Aufklärung unterstrichen.

Abbildung 4: Im Klassenzimmer

Einer der Anwesenden hat eine Frage ins Publikum geworfen, welche lange diskutiert wurde: „Ist NOMA ansteckend?“

Im Sahel werden NOMA erkrankte Kinder oftmals nicht registriert, weil die Leute Angst haben, angesteckt zu werden. Das Gespräch demzufolge war wichtig, um den Leuten klar zu machen, dass die Krankheit nicht übertragbar ist.

Abbildung 5: (v.r.n.l) Mr. Taposaba, Dr. Nikiema, Mrs. Onabanjo, Mr. P. Zoungrana, Mr. L. Zoungrana, der Übersetzer

„Es gibt drei Ursachen, welche zu NOMA führen“, sagt Dr. Nikiema , „Schlechte Hygiene, Mangel- oder Falschernährung und schwaches Immunsystem!“ Ein zweiter Anwesender wollte wissen, warum es keine Behandlung gibt, wenn man die Ursachen der Krankheit kennt. Die Antwort, meinte Dr. Nikiema, läge auf der Hand. Man müsse seine Kinder lediglich gut ernähren, für gute Hygiene sorgen und die empfohlenen Impfungen machen.

Abbildung 4: Ernährung ist ein grosses Thema während des zweiten Tages

Es wurde während den zwei Tagen viel erklärt, diskutiert, gefragt und geantwortet. Auch am zweiten Tag, als der Schwerpunkt bei der Prävention lag, wurde viel besprochen. Die grossen zwei Themen waren die Ernährung und die Hygiene, im Besonderen die Mundhygiene. Ebenfalls wurde darauf hingewiesen die Kinder impfen zu lassen (was in Burkina Faso in den sog. „Centre de Sante“ geschiet).

In Bezug auf die Mundhygiene wurde viel Wert darauf gelegt, dass die Dorfbewohner sich bewusst werden, dass sowohl die Zahnbürste als auch die traditionellen „Holzstäbchen“ die gleiche Wirkung

haben. Einige Fragen kamen auch zu diesem Thema auf und man wollte das Verfalldatum einer Zahnbürste wissen und wie viel Mal pro Tag man die Zähneputzen soll.

Abbildung 5: Die Auszubildenden üben sich im Zähneputzen. Den Leuten vom Lande wird erklärt, dass das Zähneputzen und die Benutzung von den traditionellen "Holzstäbchen" die gleiche Wirkung haben.

Einer der „Health workers“ hat zum Thema Hygiene einen Einwand aufgebracht. Er meinte, dass man sauberes Wasser trinken soll, aber in seinem Dorf gibt es keinen Brunnen, wie soll dies dann möglich sein. Dr. Nikiema erklärt, dass es Alternativen gibt, wie Wasser durch einen Stofffetzen zu filtern und danach noch abzukochen.

Es wird während dem ganzen Kurs versucht in einfachen Worten zu erklären, was NOMA ist und wie die Infektion zu verhindern ist. Oftmals nicht ganz einfach, doch das Engagement von Dr. Nikiema ist enorm. Auch intervenieren immer wieder andere Teilnehmer, wie Pascal Zoungrana, welcher mit viel Elan und Enthusiasmus versucht gegen diese schreckliche Krankheit zu kämpfen. Auch Alexandre S. O. Tapsoba ergreift immer wieder das Wort und unterstreicht immer wieder die Wichtigkeit von Prävention. Als einer der Auszubildenden von einem Fall in seinem Dorf erzählt, in welchem das Kind starb, weil die Eltern die notwendigen finanziellen Mittel nicht hatten, ergreift Mr. Tapsoba abermals das Wort und erklärt, dass genau deshalb Prävention wichtig sei, denn ein plastischer Eingriff sei für die meisten Burkiner finanziell nicht tragbar.

Am Ende der Ausbildung erhält jeder Freiwillige zwei Plakate, welche im Dorf aufgehängt werden sollen, ein T-Shirt, damit man die „Health workers“ erkennt, eine Broschüre mit allen wichtigen Informationen (in den zwei Landessprachen), eine Zahnbürste und Zahnpasta sowie eine Tasche.

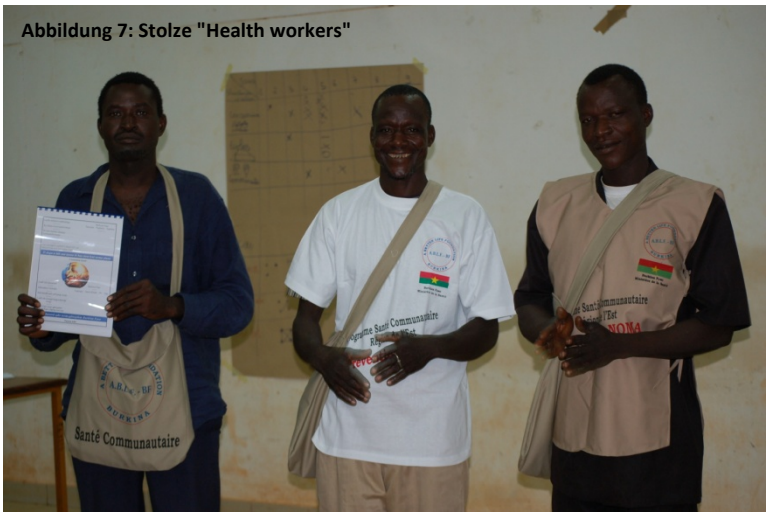

Abbildung 7: Stolze "Health workers"

Abbildung 6: Am Ende der Ausbildung übergibt Adeyinka Onabanjo den Freiwilligen ihr "Equipment" - Broschüre mit Bildern, T-Shirt, Zahnpasta und Zahnbürste

Ebenfalls erhält jeder Mann und jede Frau einen Aufgabenplan. Denn die Freiwilligen sollen ihre Arbeiten in den Dörfern rapportieren. Sie seien verpflichtet an öffentlichen Plätzen, wie vor der Mosche, in der Schule, auf dem Markt etc. über das Thema NOMA zu sprechen und die Leute darauf hinzuweisen, wie es verhindert werden kann. Ebenfalls müssen die Freiwilligen Familienbesuche machen. Falls ein Fall von NOMA auftaucht ist der zuständige „Health Worker“ verantwortlich dies an ABLF zu rapportieren, damit diese eine schnellstmögliche Behandlung gewähren können. Alle Aktivitäten werden monatlich an ABLF nach Ouagadougou rapportiert. ABLF wird als zweiter Schritt (geplant nächstes Jahr im Februar), die rapportieren Aktivitäten überprüfen. Sprich wird ein Team in die Dörfer fahren und mit der Dorfbevölkerung sprechen, um herauszufinden, ob der zuständige „Health workder“ seine Arbeit wirklich gemacht hat. Als Ansporn, wird für die Fleissigsten ein Fahrrad offeriert, welches nächstes Jahr übergeben wird.

Ich war sehr beeindruckt über die gute Organisation des Kurses sowie über das Engagement der Teilnehmer und der Kursleiter. Es scheint mir eine sehr schwierige Aufgabe (auch eine riskante) Dorfbewohner, welche oft keine richtige Schulausbildung haben, über ein Thema wie NOMA zu informieren und sie mit dem neu erworbenen Wissen zurück in die Dörfer zu senden, um Aufklärungsarbeiten zu leisten. Der Vorteil jedoch ist, dass diese Leute das Dorf kennen, die Dorfbewohner kennen, die Sprache sprechen und mit den örtlichen Regeln und Umgangsformen vertraut sind. Es ist ebenfalls eine gelungene Aktion, da viele und sehr weitentlegene Dörfer erreicht werden können, sowie eine konstante Präsenz eines „Aufklärers“ vorhanden ist. Die Gefahr eines Informations- oder Betreuungsstops ist somit nicht vorhanden. Zum jetzigen Zeitpunkt ist es noch nicht möglich zu sagen, ob das Konzept die gewünschte Wirkung hat, jedoch kann man sagen, dass das Ausbildungsprogramm ein Erfolg war, die Freiwilligen motiviert zurück in die Dörfer gingen und die Kursleiter mit Engagement und positiver Einstellung hinter dem Konzept stehen.

Adeyinka Onabanjo
NOMA-Hilfe Schweiz